


KATHARINA HERZOG

FAYE

HERZ AUS
LICHT UND LAVA

 Loewe

studierte Politikwissenschaften an der LMU. Er roch nach Wald, und wie ich liebte er Pflanzen. Deshalb hatte Liam auch die *Green Devils* gegründet, eine Gruppe, die es sich zum Ziel gemacht hatte, unsere Stadt grüner zu machen. Nach wie vor konnte ich es nicht glauben, dass er Doro und mich vor ein paar Monaten gefragt hatte, ob wir bei ihnen mitmachen wollten.

Meiner Mum war es ein totaler Dorn im Auge. Dabei war das, was wir machten – abgesehen von der Aktion heute Nacht –, nur ein winziges bisschen illegal. Wem tat es schließlich weh, wenn wir Stiefmütterchen auf Verkehrsinseln pflanzten oder Samenbomben auf verwaisten Grünflächen auswarfen? Wir taten etwas Gutes. Etwas fürs Gemeinwohl. Auch wenn manche Spießer in

der Hinsicht etwas anderer Ansicht waren. Und die Polizei. Letztens hatten zwei aus der Gruppe Bußgeld zahlen müssen, weil sie nachts vor dem Landtagsgebäude Kohlrabi angepflanzt hatten. Gab es etwas Harmloseres als Kohlrabi? Wohl kaum! Und deshalb hatte Liam gemeint, es sei Zeit für einen Gegenangriff. Er wollte in dem leeren Blumenkübel vor der Eingangstür des Polizeireviers Hanfpflanzen einsetzen, und ich hatte mich bereit erklärt, ihm dabei zu helfen. Weil es gegen meinen Gerechtigkeitssinn ging, wegen ein bisschen Gemüse mehrere Hundert Euro Strafe zu zahlen – und weil ich Liam echt süß fand.

Liam stellte den Bus in einer Seitengasse ab. Das Polizeirevier war einer dieser hässlichen

Bauten, die ganz aus Glas und Beton bestehen. Nur ein Fenster war erleuchtet; glücklicherweise lag es ein Stück von der Eingangstür und dem Blumenkübel entfernt.

Wir stiegen aus dem Auto und liefen hinüber. Inzwischen nieselte es zwar nur noch, aber überall auf der Straße hatten sich Pfützen gebildet. Nässe kroch durch meine Chucks.

Unter einer Straßenlaterne blieb Liam stehen. Sie gab nur äußerst funzeliges Licht ab. »Du setzt die Pflanzen ein. Ich passe auf, dass niemand kommt.«

»Ich hatte gedacht, dass wir es genau andersherum machen.« Schließlich war es seine Idee gewesen.

»Nein. Du bist viel geübter als ich.« Er zündete sich eine Zigarette an.

Wieso bitte musste man denn Übung darin haben, Stecklinge in die Erde zu drücken? Dieser Satz lag mir auf der Zunge.

»Du machst das schon.« Er drückte mich in Richtung des Polizeireviers.

»Hast du eine Taschenlampe dabei?« Die Ecke, in der der Blumenkübel stand, wirkte ziemlich dunkel.

»Wieso das denn? Willst du unbedingt erwischt werden?«

»Nein. Aber ... ich könnte die Polizisten damit blenden, wenn sie mich entdecken.«

Trotz seiner Kapuze, die er sich tief ins Gesicht gezogen hatte, konnte ich sehen, wie Liam die Augenbrauen hob. »Klar könntest du das. Oder du haust sie ihnen gleich auf den Kopf.«

»Okay. Es geht auch ohne.« Ich atmete tief

durch. Meinen Blick nach vorn gerichtet schlich ich vorwärts und versuchte, alle zuckenden Schatten, die vor mir lauerten, auszublenden. Stattdessen konzentrierte ich mich auf das schmatzende Geräusch, das meine Turnschuhe auf dem nassen Pflaster erzeugten.

Der Blumenkübel lag nicht nur ziemlich, sondern komplett im Dunklen, stellte ich beim Näherkommen fest. Doch als ich ihn erreichte, verschwand die Wolke, die den Mond gerade noch verdeckt hatte, und er wurde von schummerigem Licht beschienen.

Erleichtert öffnete ich meinen Rucksack und zerrte eine kleine Harke heraus. Mit ihr entfernte ich das traurige, trockene Gestrüpp, das sich darin befand, und lockerte die Erde ein wenig auf.